

Im Süden

Autor(en): **Ziegler, L.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **10 (1906-1907)**

Heft 12

PDF erstellt am: **14.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-666570>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Im Süden.

Zerbroch'ne Bogen, rebenlaubumfaßt,
Und Säulen mit geborst'nen Kapitälern,
Und Heiligenbilder fromme Mär erzählen,
Von Regensflut gebleicht und sonnverblaßt.
Zerfallend und erlöschend Glanz und Pracht —
Ein langsam Untergeh'n, ein Schwinden,
Fehlen —
Und doch ein Aufwärtszieh'n einfacher Seelen
Und doch ein Licht in ihres Alltags Nacht.

Einen Kirchhof, hoch am Berg gelegen,
Fand ich auf den stillen Wanderwegen.
Auf betauten Gräsern sah ich spielen
Sonnenlichter, die durch Blätter fielen,
Und vom Kreuz zu der Cypresse Zweigen
Spinnwebfäden glänzend aufwärts steigen.
So vom Grab, das sie mit Blumen schmücken,

Spannt ihr Glaube ihnen gold'ne Brücken
Nach dem Land, dem unbekannten, fernem,
Das sie suchen über ew'gen Sternen.

Zu meinen Füßen wiegt sich still der See
In wunderbarer blauer Herrlichkeit;
In weichen Lüften zittert Blütenschnee,
Von Berg zu Berg spannt sich der Himmel
weit.

Und es erglänzt in weißer Marmorpracht
Das ärmste Hüttchen an der Felsenwand;
Es liegt wie einer Gottheit milde Macht
Die Sonne über diesem armen Land!
Erlösend hat sie ihren Strahl gewährt,
Legt einen Glorienschein um jedes Haupt
Und macht das schwerste Leben lebenswert,
Das kämpfend, hoffend, ihre Wunder glaubt.

L. Ziegler, Winterthur.

Er lebt von seiner Frau.

Novelle von Anton von Perfall.

Es war in San Francisco, da las ich eines abends in einer deutschen Zeitung unter den Theaternachrichten: „Fräulein C . . ., die gefeierte Tragödin des Hoftheaters zu B . . ., hat sich mit dem Grafen Robert D . . ., dem Sprossen eines unserer ältesten Adelsgeschlechter, vermählt. Die Künstlerin mußte Familienverhältnisse halber die Hofbühne verlassen, und beabsichtigt nächster Zeit eine Tournee nach Amerika zu unternehmen.“

Es war mein Freund, dieser Graf Robert D . . ., die schönsten Jahre meiner Jugend habe ich mit ihm durchschwärmt, ja durchschwärmt! es gibt keinen andern Ausdruck für unsere Beziehungen, für unser damaliges Leben. Wir tranken zusammen, wir fochten zusammen, wir liebten zusammen, wir hatten zusammen eine „Bude“. Er, ein bildschöner Jüngling voll Kraft und Anmut, auf dem Parkett des Ballsaales ebenso zu Hause wie auf der Korpskneipe und auf dem Fechtboden, war ein Feuergeist, den sein leidenschaftliches Temperament, seine glühende Phantasie, weit hinaus trugen über die engen Grenzen seiner streng aristokratischen Erziehung. Er schwärmte für jede große neue Idee